

Ergebnisprotokoll: Realistisches und phantastisches Erzählen in der Diskussion

Seminar: Modernisierungstendenzen der Kinderliteratur nach 1945 (A)

Dozentin: Frau Sonja Müller

Datum: 22.05.2012

Thema der Sitzung: Realistisches und phantastisches Erzählen in der Diskussion

Einleitung

Die Sitzung begann mit einem kurzen Rückblick auf den Modernisierungsprozess der Kinderliteratur zwischen 1945 und dem Anfang der 70er Jahre. Die TeilnehmerInnen lernten, dass manche Kritiken und Pädagogen der 70er Jahre die Kinderliteratur der ersten Moderne (50er und 60er Jahre) als normative Schonraumliteratur bezeichneten, und Dahrendorf und der Paradigmenwechsel brachten neue Ideen und gesellschaftskritische Werte in die KL. Die beiden Textbeispiele der Sitzung (Wölfels *Die grauen und die grünen Felder* und Nöstlingers *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig*) stammen aus dieser literarischen Tradition. Mit diesen zwei Beispielen versuchten die TeilnehmerInnen, Tendenzen in dem realistischen und dem phantastischen Erzählen der 70er Jahre zu entdecken und sie miteinander zu vergleichen.

Realistisches Erzählen – Wölfels *Die grauen und die grünen Felder*

Der erste Teil der Sitzung begann mit einer Diskussion von Ursula Wölfels *Die grauen und die grünen Felder* (1970) als eine realistische Kindererzählung.

Die ersten fünf Geschichten (*Die anderen Kinder*, *Die grauen und die grünen Felder*, *Der Nachtvogel*, *Teezeit* und *Hannes fehlt*) wurden kurz zusammengefasst. Obwohl die spezifischen Themen der Kurzgeschichten oft sehr verschieden voneinander waren (die erste Geschichte thematisiert soziale Unterschiede, die dritte mangelnde elterliche Empathie und die vierte Auswirkung von Krieg), stimmten alle TeilnehmerInnen damit überein, dass sie im weiteren Sinne von der kindlichen Lebenswelt handelten. Das Alltagsleben der kindlichen Adressaten und der Protagonisten waren manchmal komplett unähnlich (einige der Geschichten spielen in Länder der Dritten Welt), aber die TeilnehmerInnen meinten, dass die Geschichten für die (hauptsächlich westdeutschen) LeserInnen relevant blieben. Erstens gab das Buch den LeserInnen die Möglichkeit, neue und unvertraute Arten von kindlichen Lebenswelten kennenzulernen, damit sie sich besser auskennen und sich in der Welt besser zurechtfinden könnten, auch wenn die Lebenserfahrungen der Protagonisten zum großen Teil den Lebenserfahrungen der LeserInnen nicht entsprachen. Zweitens handeln die Geschichten von universalen Themen wie Freundschaft, Feindschaft und Angst, auch wenn die genauen Situationen und Besonderheiten den LeserInnen nicht

vertraut waren. Drittens sind viele der Kurzgeschichten problemorientiert, und sie zeigen, wie die Protagonisten schlechte Entscheidungen treffen, die später korrigiert werden – die LeserInnen könnten dieselben Entscheidungen dann vermeiden. Die TeilnehmerInnen fanden, dass in dieser Hinsicht *Die grauen und die grünen Felder* von kindlichem Leben in einer realistischen statt heilen Welt handle.

Die TeilnehmerInnen besprachen als Nächstes das Kindheitsbild, das hinter einer solchen Art von Kinderliteratur steckt.

Die grauen und die grünen Felder stellt eine Reihe von sozialen Missständen in der Familie, der Gesellschaft und der Welt dar. Die Protagonisten bleiben entweder von diesen Missständen verschont (und die kindlichen LeserInnen müssen Verständnis für sie entwickeln) oder sie sind von den Missständen betroffen (und die kindlichen LeserInnen müssen einen Identifikationsprozess beginnen). Einige Kurzgeschichten (wie *Teezeit* und *Das Miststück*) stellen sehr schwierigen Themen wie Krieg, Sterben und Alkoholismus dar. Manche TeilnehmerInnen fanden es fraglich, ob viele Kinder diese Geschichten verstehen und damit zurechtkommen können, besonders angesichts der Tatsache, dass das Buch ursprünglich für Kinder ab fünf Jahre empfohlen wurde. Die TeilnehmerInnen stimmten zu, dass ein Kind, das sich für solche Geschichten interessiert, nachdenklich, sehr kritisch und sehr emotionell reif sein müsste. Um die Geschichten zu verstehen müsste das Kind intellektuell entwickelt genug sein, um weiter zu denken. Es müsste zudem ein Interesse an politischen und gesellschaftlichen Themen haben. Wölfel erwartet letztendlich einen solchen kindlichen Leser.

Daraus folgte die Fragen, ob diese Kindheitsvorstellung zutreffen kann und ob die Geschichten kindgemäß sind. Die TeilnehmerInnen waren sich zunächst nicht darüber einig. Einige behaupteten, dass Kinder von Natur aus neugierig seien und nicht nur unterhalten werden wollen: sie wollen auch durch Literatur etwas Neues erleben, entdecken und über Literatur diskutieren. Andere TeilnehmerInnen behaupteten, dass die Geschichten gar nicht kindgemäß seien. Kinder würden sich nie für solche Literatur interessieren. Kinder wären von solchen Geschichten leicht überfordert und viel Input müsse noch gegeben werden, bevor die Kinder mit den Geschichten umgehen könnten.

Die TeilnehmerInnen kamen zum Schluss, dass die Kindheitsvorstellung von Wölfel und anderen Kinderbuchautoren der 70er Jahre genauso normativ sei wie die Kindheitsvorstellung von Autoren der 50er und 60er Jahre: sie verlange immer noch, dass Kinder auf gewisse Art und Weise mit Büchern interagieren. Tatsächlich aber ist die Rezeption solcher Literatur sehr stark vom individuellen Kind abhängig, eine Tatsache, die durch die verschiedenen Reaktionen und Meinungen der TeilnehmerInnen bestätigt wurde. Der emanzipatorische, aufklärerische Impetus in

Wölfels *Die grauen und die grünen Felder* entspricht keinem ‚falschen‘ Kindheitsbild als solchem. Er repräsentiert aber die KJL der frühen 1970er Jahre in besonderer Weise.

Phantastisches Erzählen – Nöstlingers *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig*

Der zweite Teil der Sitzung fand in Form von einem Gruppenreferat statt.

Die Referentinnen stellten Christine Nöstlingers Kinderroman *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig* (1972) vor. Sie erläuterten Merkmale der emanzipatorischen Kinderliteratur der 1970er Jahre anhand des *Gurkenkönig*: z.B. die Themen der Gleichberechtigung, der politischen Revolution und die Kritik an patriarchalen bzw. autoritären Machtpositionen in der Gesellschaft und der Familie. Sie deuteten auch die möglichen Einstellungen hinter einer solchen Art von Kinderliteratur an: Nöstlinger versucht, die Kinder durch ihr Buch zu ermutigen, und will den LeserInnen erklären, dass die Welt geändert werden kann und soll. Sie bringt Familien- und Gesellschaftsprobleme zur Sprache, damit sie Kindern bewusst werden. Die Referentinnen sprachen über *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig* als Teil der Widerstandskultur.

Das Referat stellte auch das kinderliterarisch Phantastische zur Diskussion. Das Phantastische wird oft grundsätzlich als Fluchtliteratur und Schonraumliteratur verstanden. Einige zeitgenössische KritikerInnen Nöstlingers waren der Meinung, dass nur der Realismus Kindern ernste und wichtige Informationen über die Welt vermitteln könnte. Jedoch beweist *Wir pfeifen auf den Gurkenkönig*, dass auch die phantastischen Aspekte eines Textes auf Missstände hinweisen können, und zwar oft auf kindgemäßere Weise als dies realistischen Erzählungen tun. Die phantastische Figur im *Gurkenkönig* hilft den Protagonisten dabei, politisch zu handeln, und das Phantastische übernimmt die Rolle des aufklärerischen, emanzipatorischen Impetus. Für die 1970er Jahre typische Forderungen und Zielsetzungen werden bei Nöstlinger in das phantastische Genre übernommen, um die emanzipatorische Phantastik zu schaffen, eine Kinderliteratur, die nichts mit der Flucht vor der Realität zu tun hatte, sondern zur Veränderung der Gesellschaft beitragen wollte.